

Die Wochenzeitung (WOZ), Zürich, 7. April 1989

30 Jahre «Das Argument»: Für eine lebendige marxistische Diskussionskultur

Giacco Schiesser

DENKEN ALS NOTWENDIGKEIT UND ALS VERGNÜGEN

1959 erstmals als Flugblatt erschienen, entwickelte sich die Zeitschrift «Das Argument» während der letzten drei Jahrzehnte zum kontinuierlichsten Ort marxistischer Diskussionen in der BRD. Eigenständige Theoriearbeit, Aufarbeitung und Vermittlung der internationalen Debatten und die Ausbildung von marxistischen und feministischen Intellektuellen sind die Charakteristika des «Argument», das sich dem Projekt eines «erneuerten Sozialismus» verpflichtet fühlt. Ein Rückblick aus Anlass des 30jährigen Bestehens.

Am 2. Mai 1959 erschien erstmals, herausgegeben von einer «Studentengruppe gegen Atomrüstung an der Freien Universität Berlin», ein vierseitiges Flugblatt, «Das Argument», das auf der Umschlagseite forderte: *«Die Diskussion über die neue Wirklichkeit des 'Atomzeitalters' darf nicht verstummen, zu allerletzt an der Universität, zumal einer Freien! Deshalb RUFEN WIR ALLE STUDENTEN AUF, mit uns Wege neuen politischen Denkens zu suchen. ARBEITEN SIE MIT AM ARGUMENT. Schreiben Sie uns Ihre Argumente, argumentieren Sie mit uns, auch wenn Sie nicht unserer Meinung sind.»* Der Schlusssatz sollte Programm bis heute bleiben.

Vom Flugblatt zum Verlag

Zwischen den Flugblatt, das gegen einen weiteren Atomkrieg aufrief, und dem verlegerischen Projekt, das seine Absichten heute so formuliert: *«Zur theoretischen Kultur einer Linken beizutragen, die sich in der Arbeiterbewegung und der kritischen Universität, den Kräften der Frauenbefreiung, der ökologischen Umgestaltung, der Kultur-von-unten und der Friedensbewegung verankert. Dabei orientieren wir uns am Ziel eines erneuerten sozialistischen Projektes, in dem diese Bewegungen sich*

aneinanderlagern» (Nr. 163/ 87) – dazwischen liegen dreissig Jahre Gesellschafts- und Theorie-Entwicklung in der BRD, die das «Argument», dessen politischer Anspruch eine Konstante von Anfang an war, abgebildet, befördert und immer wieder initiiert hat.

Heute steht die zweimonatlich erscheinende Zeitschrift «für Philosophie und Sozialwissenschaften» (Untertitel) mit einem jährlichen Gesamtumfang von rund 1000 Seiten in der 172. Nummer. Dazu sind seit 1974 gegen 200 Sonderbände gekommen, die von einer Vielfalt von Projekten getragen werden, seit 1978 rund 70 Studienhefte sowie gegen 30 politiktheoretische Buchveröffentlichungen (darunter die ersten beiden Bände der Gesammelten Schriften *Louis Althusser*), eine Dissertationsreihe, und in den letzten Jahren das achtbändige «Kritische Wörterbuch des Marxismus», dessen ambitionöse Fortsetzung «Das Neue Wörterbuch des Marxismus» zur Zeit im Entstehen ist. Einige hundert Autoren und Autorinnen haben für das «Argument» geschrieben.¹ In dieses Netz von Veröffentlichungen konnten im Laufe der Jahre neben den eigenen Forschungsergebnissen auch verschiedene ausserhalb des «Argument»-Zusammenhangs stehende Projekte wie «gulliver» (deutsch-englische Jahrbücher), «Forum Kritische Psychologie», «Jahrbuch für Kritische Medizin» und «Literatur im historischen Prozess» ins Sonderband-Programm integriert werden.²

Plattform für die kritische BRH Intelligenz

In seiner ersten Phase begründete und organisierte das «Argument» den Kampf gegen atomare Bedrohung und Wiederbewaffnung der BRD und die Ostermärsche leitend mit und bildete bis Mitte der sechziger Jahre den Ort, wo sich eine Breite, kritische Intelligenz in der restaurativen Adenauer-Aera formulieren konnte. «*Sexualität und Herrschaft / Emanzipation der Frau*»,

¹ Allein schon das *Argument Register 1970-1976* (Argument-Sonderband AS 20, Karlsruhe 1978) weist über 800 Autoren und Autorinnen aus. 1989 dürfte ihre Zahl gegen das zweite Tausend gestrebt haben. (Anm. InkrIT 2008)

² Mit einer gewissen Ausnahme des letzten sind diese Projekte innerhalb des Argument-Zusammenhangs entstanden. (Anm. InkrIT 2008)

«Massenmedien und Manipulation», «Probleme der Entwicklungsländer», «Schule und Erziehung», «Probleme der Ästhetik», «Faschismus-Theorien», und, in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, der «Vietnamkrieg», «Formierte Demokratie» und «Wissenschaft als Politik» waren die zentralen und avancierten Themen, die das «Argument» in jener Zeit aufgriff (und zum grösseren Teil bis heute fortführt), mit denen es eine hegemoniale Funktion innerhalb der Diskussionen der kritischen Intelligenz einnehmen konnte.

Das späterhin berühmt gewordene Heft 50/1969 «Zur Kritik der bürgerlichen Sozialwissenschaften» markiert dann den Übergang zur eigentlichen marxistischen Phase des Projekts. Seither hält das «Argument» als eine der wenigen Zeitschriften in der BRD (neben «Prokla» und «KultuRRevolution») am Anspruch einer materialistischen Theorieproduktion fest. Getragen von (Teilen) der 68er Studentenbewegung erreichte es zwischen 1971 und 1974 inhaltlich einen ersten und von den Auflagenzahlen her einen nie mehr erreichten Höhepunkt – trotz DKP-Orientierung und der zum Teil scharfen Abgrenzung zu Teilen des SDS (Kommune I, Rudi Dutschke).

Für ein «erneuertes sozialistisches Projekt»

Mitte der siebziger Jahre, die neuen sozialen Bewegungen waren nicht mehr wegzudenken, die K-Gruppen zerfallen, die DKP verharrte nach wie vor in einer Haltung des Konservierens des Marxismus, nahm das «Argument» die Eurokommunismus-Diskussion auf und begann eine anhaltende Rezeption und eine für die BRD beispiellose Vermittlung der internationalen Marxismus-Diskussion. Dieser um 1975 anzusetzende Bruchpunkt markiert die Abkehr von jeglichem «Ableitungsmarxismus», der die Logik der Ökonomie auf alle anderen gesellschaftlichen Bereiche – Bewusstsein, Politik, Ideologie, Kultur – einfach übertrug, ohne deren spezifischer Funktionsweise Rechnung zu tragen. Die Kritik am Ökonomismus und Klassenreduktionismus, die Vorstellung der Gesellschaft als «gegliedertes (artikulierte) Ganzes» bilden seither nicht mehr wegzudenkende Voraussetzungen der «Argument»-

Veröffentlichungen. Aus den folgenden Jahren, in denen die «*Krise des Marxismus*» (Althusser) offensichtlich wurde, datieren die drei zentralen Forschungsprojekte des «Arguments», in denen der eigenständige Theorie- und Analyseanspruch eingelöst werden sollte. Eckpunkte dieser theoretischen Praxis bildeten zunehmend eine kritische Aufnahme und Verknüpfung von Ideologietheorie (vor allem in der Tradition *Antonio Gramscis* und *Louis Althusser*), Kulturtheorie des «Centre for Contemporary Cultural Research» (*Stuart Hall, Paul Willig*), Diskursanalyse (*Michel Foucault, Ernesto Laclau / Chantale Mouffe*) und angelsächsischem marxistischem Feminismus (*Michele Barrett*).

Das «Projekt Automation und Qualifikation» (1973-1987) versuchte schon früh, die Automatisierung und Computerisierung von Arbeitsprozessen nicht so sehr als Ent-Qualifizierungsdiskurs zu analysieren, sondern sie auf ihre dem fordistischen Arbeitsprozess gegenüber neuen Möglichkeiten der Qualifikation zu fassen. Das «Projekt Ideologie-Theorie» (1979-1987) legte nach einer Rekonstruktion der marxistischen Ideologietheorien einen eigenen Analyseansatz vor, der in der Perspektive der Selbstvergesellschaftung der Individuen deren freiwillige Einordnung in die kapitalistische Gesellschaft untersuchte und seine Fruchtbarkeit vor allem in den Materialstudien zum Faschismus erwies. Und die seit 1981 existierende autonome Frauenredaktion versucht, innerhalb der gemischtgeschlechtlichen Zeitschrift und in Sonderbänden, ein für die BRD eigenständiges marxistisch-feministisches Konzept zu begründen, das die Perspektive der politischen Handlungsfähigkeit von Frauen aus einer in der Folge heftig diskutierten Analyse der Opfer-Täter-Dialektik zu entwickeln versucht (Frauen fügen sich *auch* freiwillig in die herrschenden Machtverhältnisse ein). Seit Herbst 88 werden diese analytischen Veröffentlichungen ergänzt durch eine literarische Frauenkrimi-Reihe.

Denk- und Schreibschule

Die grösste Leistung des «Argument» bleibt indes bis heute die Lern-, Denk- und Schreibschule, die die beiden HerausgeberInnen, *Wolfgang F. Haug* und *Frigga Haug*, für mehrere Generationen von FU-StudentInnen organisierten. Dieses beharrliche Projekt der Ausbildung von marxistischen (feministischen) Intellektuellen manifestiert sich am deutlichsten in zwei Projekten. Zum einen in den seit 1968 von W.F. Haug organisierten «Kapital»-Kursen, die in den vergangenen zwanzig Jahren einige tausend Studentinnen besucht haben dürften, und in den «Argument»-Projekten, die weitgehend von ehemaligen «Kapital»-Kurs-TeilnehmerInnen getragen werden. Zum anderen im in seinem Umfang einzigartigen, eine eigentliche Rezensionskultur begründenden Rezensionsteil der Zeitschrift, der ebenfalls von vielen ehemaligen «Kapital»-Kurs-AbsolventInnen getragen wird. Es sind diese Projekte, die eine — für einen von keiner Partei organisierten Lernzusammenhang — einmalige quantitative und, qualitative Kontinuität aufweisen. Haben sich im Verlauf der siebziger Jahre in der BRD auch die Hoffnungen zerschlagen, «organische Intellektuelle» (Gramsci) für eine sozialistische Massenpartei (mit)herauszubilden (mangels fehlender Herausbildung letzterer), so bleibt über alle persönlich-politischen Brüche, Zersplitterungen und Disparitäten hinweg gültig: Seit 30 Jahren hat ein wichtiger Teil der kritischen, seit 20 Jahren der marxistischen Intelligenz der BRD durch das «Argument», mit dem «Argument» und in Abgrenzung vom «Argument» Denken gelernt.